

1. Einleitung: 3G†

Liebe Gemeinde,

das Gastronomiesterben geht weiter. Das erste Jahr der Pandemie haben die meisten noch durchgehalten, Reserven aufgebraucht und mit Kurzarbeit überbrückt. Doch im zweiten Jahr geht vielen die wirtschaftliche Puste aus. Das Restaurant, das dann noch öffnen könnte, hat kein Personal mehr, und wer vielleicht das Personal hat, dem bleibt die Kundschaft weg. Und nicht jeder hat die logistischen Möglichkeiten, um mal eben schnell auf Lieferdienst umzuschwenken.

Von all den irdischen Sorgen des Gaststättengewerbes ist an der himmlischen Tafel keine Spur: Keine Abstandsregeln und keine Masken. Und es sind viele, die einen der begehrten Plätze am Tische des Herrn ergattern wollen, nachdem die Stammkundschaft völlig unerwartet ausgeladen wurde. Diesen Eindruck zumindest vermittelt Jesus in der Perikope, die der heutigen Predigt zugrunde liegt.

2. Predigttext

11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Reich der Himmel¹ zu Tische liegen²;

1 LTH 2017: Himmelreich; NT: βασιλεία τῶν οὐρανῶν (Reich der Himmel)

2 LTH 2017: sitzen; NT: ἀνακλίνω (Akt.: niederlegen, Pass.: sich niederlegen)

12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Weinen³ und Knirschen der Zähne⁴.

3. Das himmlische Gastmahl

Das ewige Leben als großes Bankett – die Attraktivität dieses Bildes leuchtet den meisten wohl unmittelbar ein. Zu denken ist an die Feste im Laufe des Kirchenjahres oder gar im Laufe eines Lebens. Eine der zentralen Fragen rund um den Geburtstag Jesu Christi ist doch: Was essen wir am Heiligen Abend? Und keine große Geburtstagsfeier, kein Hochzeitsjubiläum ohne gemeinsames Essen und Trinken. Selbst in den traurigen Momenten unseres Lebens, wenn wir nach einer Beerdigung vom Friedhof kommen, bleiben wir traditionell noch zusammen, um gemeinsam zu essen und zu trinken. Kaum eine andere menschliche Handlung steht so sehr für das friedliche Miteinander wie die Mahlgemeinschaft.

Unwillkürlich muß ich an eine ehemalige Kommilitonin denken, die im Wohnheim in Bielefeld ihr Zimmer direkt gegenüber dem meinigen hatte. Sie besaß einen untrüglichen Instinkt dafür, wann sich irgendwo auf dem Flur hinter einer Tür Studierende für eine gemeinsame Mahlzeit traf. Dann dauerte es meistens nicht lange, bis es an der Tür klopfte und sie uns an die soziale Komponente von Mahlgemeinschaft erinnerte mit

3 LTH 2017: Heulen; NT: ὁ κλαυθμός (das Weinen)

4 LTH 2017: Zähneklappern; NT: ὁ βρυγμός τῶν ὀδόντων (das Knirschen der Zähne)

den Worten: »Alleine essen macht dick!«

Welchen Stellenwert in unserem Leben die Mahlgemeinschaft hat im Vergleich zu beispielsweise einem gemeinsamen Gebet, sieht man daran, daß früher – also vor März 2020 – wir immer dann die Kirche rappellvoll hatten, wenn es hinterher ein Buffet gab. Wir hoffen stark, daß das bald wieder möglich ist.

Theologisch gesprochen läßt sich sagen: Wo Menschen in Frieden zusammenkommen, um gemeinsam zu essen und zu trinken, feiern sie ihr Gott geschenktes Leben. Kein Wunder also, daß auch im Reich der Himmel die auferstandenen Kinder Gottes Platz nehmen sollen am Tische ihres Herrn.

4. Eschatologische Ekklesiologie

Aber wer nimmt denn da genau Platz am Tische des Herren im Reich der Himmel? Die Antwort ist eigentlich ganz klar: die Gemeinschaft der Heiligen, die, zumindest nach evangelisch-lutherschem Verständnis, nichts anderes ist als die Gemeinschaft der Glaubenden. Allerdings bleibt offen, wer dazu gehört und wer nicht, diese Entscheidung obliegt allein Gott. Somit »werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.«⁵ Bunt wird sie sein, diese eine, große, lange Tafel unabhängig von Konfession und Nationalität. Es wird keinen evangelisch-lutherischen Tisch geben, keinen römisch-katholischen, keinen freikirchlichen und keine orthodoxen Tische, und erst

5 Lk 13,29.

recht gibt es keinen Katzentisch. Denn im Himmel gibt es keine Kirch-en, sondern nur die »eine, heilige, christliche, apostolische Kirche«⁶ Jesu Christi.

Auf Erden sieht die Sache anders aus, sonst würden wir hier heute keinen evangelisch-lutherischen Gottesdienst feiern, während in St. Mariae-Himmelfahrt eine katholische Messe zelebriert wird.

Die Streitkultur der Kirchen im Ringen um die eine Wahrheit ist so alt, wie die Kirche selbst. Im Laufe der Jahrhunderte kamen immer mehr Konfessionen hinzu. Wir haben heutigen Tages ein buntes Potpourri an Hunderten von Kirchen. Der Neutestamentler ERNST KÄSEMANN hat bereits 1951 diese grundlegende Verfaßtheit von Kirche, die er in der Komplexität und Uneinheitlichkeit des biblischen Kanons grundgelegt sieht, in einem vielbeachteten Satz zusammengefaßt: »Der neutestamentliche Kanon begründet als solcher nicht die Einheit der Kirche. Er begründet als solcher [...] die Vielzahl der Konfessionen.«⁷

Die Erinnerung an die grundlegende Vielfalt der Kirchen ist in verschiedener Hinsicht wichtig:

Zum einen ermutigt die *Vielfalt* der Kirchen zum Diskurs, zum anderen bewahrt uns die Erinnerung an die *eine* Kirche vor dem Hochmut, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein.

Wir sollen streiten, aber nicht richten.

Es geht um Diskurs nicht um Rechthaberei.

6 BSLK 27,7f.

7 Ernst Käsemann: Exegetische Versuche und Besinnungen, Bd. 1, Göttingen 1960, S. 221.

5. Schluß

Der systematische Theologe WILFRIED HÄRLE erinnert prägnant daran, was die oberste Direktive allen kirchlichen Handelns ist, nämlich: »zu verkündigen, was dem Leben dient und heilsam ist.«⁸ Gleichzeitig weist er auf die Gefahr hin, diese eigentliche Aufgabe aus dem Blick zu verlieren, denn »faktisch steht jede Kirche in der Gefahr, sich selbst zu verabsolutieren, aus dem Evangelium eine Ideologie zu machen und Menschen falsche Sicherheiten anzubieten. Daher muß sich jede Kirche immer wieder selbst prüfen lassen, ob und inwieweit sie noch dem lebendigen, befreienden Evangelium von Jesus Christus Raum gibt.«⁹

Das gilt für alle Kirchen im Osten und im Westen, im Norden und im Süden. Es gilt für Päpste, Patriarchen, Bischöfinnen, Pfarrer und Pastorinnen, für Kirchliche Verwaltungszentren, für Sekretäre und Küsterinnen, und alle Gemeindeglieder: Verkündigen wir was dem Leben dient und heilsam ist oder nicht? Dienen wir uns oder Gott?

Amen.

⁸ Wilfried Härle: Dogmatik, 4. Aufl., Berlin/Bosten 2012, S. 593.

⁹ Ebd.